

Radiogottesdienst am 27. April 2025

Basilika Sankt Clemens Hannover

Propst Wolfgang Semmet

Es gilt das gesprochene Wort!



Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
liebe Hörerinnen und Hörer,

Haben sie eine Lieblingsheilige oder einen Lieblingsheiligen? Ich mag den Heiligen Thomas. Warum? Ich finde, er passt mit seinem Verhalten sehr gut in unsere Zeit. Wir modernen Menschen wollen uns selbst überzeugen. Wir nehmen nicht alles einfach hin, was uns erzählt wird. Unglaubliches wird erst dann glaubhaft, wenn wir es mit unseren eigenen Augen gesehen haben. Und gerade in der Zeit von fake News, die uns tagtäglich über die Medien erreichen, ist es sehr sinnvoll, alles Infos auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Denn dann können wir uns ganz sicher sein, dass uns niemand versucht, ein Märchen zu erzählt. Dann wissen wir: So und nicht anders ist es gewesen. Wir müssen uns selbst von einer Sache überzeugen. Aber: Wie können wir als moderne Menschen die unglaubliche Botschaft von der Auferstehung Jesu nachprüfen? In Gesprächen mit Jugendlichen höre ich oft das Argument: Wenn ich mit einer Zeitmaschine zurückfahren könnte und wenn ich dabei gewesen wäre, damals mit Jesus! Dann wäre es für mich kein Problem zu glauben. Dann wüsste ich genau, was Auferstehung, was Glaube bedeutet, dann wüsste ich, wer dieser Jesus wirklich war.

Genau an dieser Stelle setzt das Evangelium nach Johannes ein. Das Evangelium ist für uns heute geschrieben, aber auch für Generationen von Menschen, die Jesus nicht persönlich kennen gelernt haben. Sie waren - und wir sind auf das angewiesen, was uns andere von ihm erzählen, was sie berichten und bezeugen. Sicherlich haben die Menschen zurzeit des Evangelisten Johannes gefragt: "Wie können wir die unglaubliche Botschaft von der Auferstehung Jesu glauben?". Und Johannes antwortet auf ihre Frage, für sie damals und für uns heute. Er antwortet, mit der Erzählung von Thomas. Von einem, der es auch genau wissen wollte, aus erster Hand, der es selbst erleben wollte. Im Evangelium wird zunächst erzählt, dass Thomas nicht bei den anderen Jüngern war, als Jesus zu ihnen kam. Aber eines hatte er mit den anderen gemeinsam - auch für ihn war seine Welt am Karfreitag zusammengebrochen. Er war, wie die anderen Jünger enttäuscht, niedergeschlagen und voller Trauer. Hatte er doch all seine Hoffnung auf diesen Jesus gesetzt, der jetzt tot war.

Aber dann erzählen die anderen Jünger erzählen ihm: "Wir haben den Herrn gesehen! Er lebt." Doch Thomas zögert. Er sagt nicht, das, was die anderen ihm berichten, sei falsch, sondern er sagt, was er braucht, um zu glauben. Und das ist für mich das Faszinierende an Thomas: Er leugnet nicht, sondern er sagt, was er selbst braucht, um glauben zu können. Thomas will seine eigenen Erfahrungen mit dem Auferstandenen machen, will sich selbst überzeugen, er will mit eigenen Augen sehen und sagt: "Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht." Thomas will die Identität des Auferstandenen überprüfen. Die Wundmale bezeugen ihn als die Person, die die Jünger berufen hat, bezeugen ihn als den, der mit ihnen durchs Land gezogen ist, bezeugen ihn als den, der am Kreuz starb. Sie bezeugen ihn als den, der auferstanden ist und lebt. Und wie reagiert Jesus: Der Auferstandene nimmt Thomas und seinen Wunsch ernst. Als die Jünger sich wieder hinter den aus Angst verriegelten Türen versammeln, kommt Jesus ein zweites Mal in ihre Mitte. Erneut spricht er ihnen seinen Frieden zu. Und dann wendet er sich an Thomas.

Ich kann mir diese Szene lebhaft vorstellen. Eine ungeheure Spannung liegt in der Luft. Eine Nähe, die sich ausdrückt in der Berührung. Diese sehr persönlichen Begegnung endet mit einem großen Glaubensbekenntnis des Thomas: "Mein Herr und mein Gott!" Thomas ist der erste im Neuen Testament, der dieses Glaubensbekenntnis ausspricht. Wenn Jesus so auf Thomas zugeht, dann zeigt er ihm damit: Ja, ich verstehe deinen Wunsch und ich helfe dir, zu glauben. Damit ist die Szene mit Thomas eigentlich schon beendet, denn eine neue Zielgruppe kommt in den Blick: wir, Sie und ich. "Selig sind, die nicht sehen und doch glauben." Wir sind da gemeint. Alle Generationen, die den gleichen Wunsch haben wie Thomas. Diese Aussage Jesu gilt uns: die wir es schwer haben mit dem Glauben. Die nicht, wie die Jünger von Jesus persönlich berufen wurden und mit ihm durch das Land zogen, erlebten, wie er mächtig und Wort und Tat handelte.

Für mich sagt das Evangelium: Wir dürfen Zweifel haben und mit unseren Zweifeln und Fragen zu Gott kommen. Und gleichzeitig sind wir eingeladen, ins Wort zu bringen, was wir brauchen, um glauben zu können. Eingeladen sind wir auch, nach Begegnungen mit Jesus in unserem Leben zu suchen. müssen wir allerdings neu sehen lernen: Johannes gibt uns in seinem Evangelium Hinweise dazu.

- Wir können den Auferstandenen da erfahren, wo Menschen, die in ihrer Angst gefangen sind, es schaffen, die Türen zu den Anderen hin wieder aufzustoßen. Die Jünger sind nicht hinter verschlossenen Türen sitzen geblieben. Ihre Angst wurde aufgebrochen und sie sind hinausgegangen, haben erzählt von dem, was sie erlebt haben und was ihr Leben verändert hat.
- Wir können den Auferstandenen da erfahren, wo gegen alle Erwartungen Menschen immer wieder neu versuchen, in Frieden miteinander zu leben.
- Wir können den Auferstandenen da erfahren, wo Menschen den Streit begraben, einander verzeihen und zur Versöhnung wieder die Hand reichen und dieses gemeinsam feiern. Durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Um die unglaubliche Botschaft von der Auferstehung Jesu glauben zu können, brauche ich eine neue Sicht. Aber ich brauche auch eine Gemeinschaft, wir brauchen einander beim Mitsuchen, Mitfragen und Mitglauben. Wir brauchen einander, um uns in der Hoffnung zu stärken. Helfen wir uns gegenseitig, mit neuen Augen zu sehen. Thomas ist für mich die faszinierendste Gestalt des Neuen Testaments. Er zweifelt und spricht aus, was er braucht, um glauben zu können. Wir moderne Menschen können uns getrost an die Seite von Thomas stellen mit unseren Zweifeln, und vielleicht auch mit dem großartigen Bekenntnis: mein Herr und mein Gott.

Für mich ist Thomas ein sympathischer Mensch, nicht der Zweifler oder der Ungläubige, sondern der gläubige Thomas. Ein moderner Mensch, der auf der Suche ist, nach der je eigenen persönlichen Begegnung mit Gott du aus dieser Begegnung lebst. Amen.